Hände gefallenen Goldstücke mit der Bitte zugestellt, Niemandem etwas von dieser Unterstützung zu sagen. Den Rest des Geldes hatte sie sorgsam aufgehoben und sich vorgenommen, zum Besten der armen Frau damit hauszuhalten. Mit Freuden bemerkte sie jetzt, daß die Hütte wieder ganz in Stand gesetzt war, und sogar viel wohnlicher aussah, als vor der durch das Wasser angerichteten Verwüstung. Die alte Frau war aber nicht darin; sie fand dieselbe in einiger Entfernung von dem Häuschen unter einer Linde sitzend. Ihr blinder Sohn hatte sich nicht fern von ihr ins Gras gestreckt. Die Wittwe wollte aufstehen, als sie die Kommenden bemerkte, aber Magda winkte ihr zu, das nicht zu thun. „Wir setzen uns auch hierher!“ sprach sie. „Ach, wie wunderschön ist die Aussicht von hier auf den Fluß, auf die Wiesen, auf die so verschieden gefärbten Felder, welche die wellige Ebene bedecken, auf das Gut dort, mit den prachtvollen, alten Bäumen seines Gartens. Aber hier ist es besser als im Garten, wo man unter den dichten Laubdächern wie ein Vogel im grünverhängten Bauer sitzt! — Wie geht es denn jetzt, Mutter? — Ihr seht recht gesund aus! — Und der Michel? Will er noch immer nicht seine lustigen Tänze versuchen auf der neuen Violine? Nun kommt ja bald das Erntefest! Da werden die jungen Burschen und Mädchen des Dorfes tanzen wollen! Wer wird ihnen dabei aufspielen, wenn der Michel so unlustig ist!“ — Sie öffnete das Körbchen und reichte dem Blinden etwas von den mitgebrachten guten Bissen, aber obgleich sie ihn dringend einlud, wenigstens etwas davon zu versuchen, wies er dennoch Alles zurück. Seine Mutter versprach, es für ihn aufzubewahren. „Die Hütte ist ja wieder ganz jung geworden!“ sagte Magda, sich zu der alten Frau neigend. „Hat das Geld denn ausgereicht?“ — „Es ist noch etwas übrig geblieben,“ versetzte die Wittwe befriedigt. „Das hab' ich bei Seite gelegt, und wenn der liebe Herrgott mir gnädig ist, daß ich spinnen kann den Winter über, so denk' ich doch so viel zu erübrigen von meinem Verdienst, daß ich mir zum Frühjahr wieder eine Ziege

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/647